

ALFEDANS (Elfentanz)

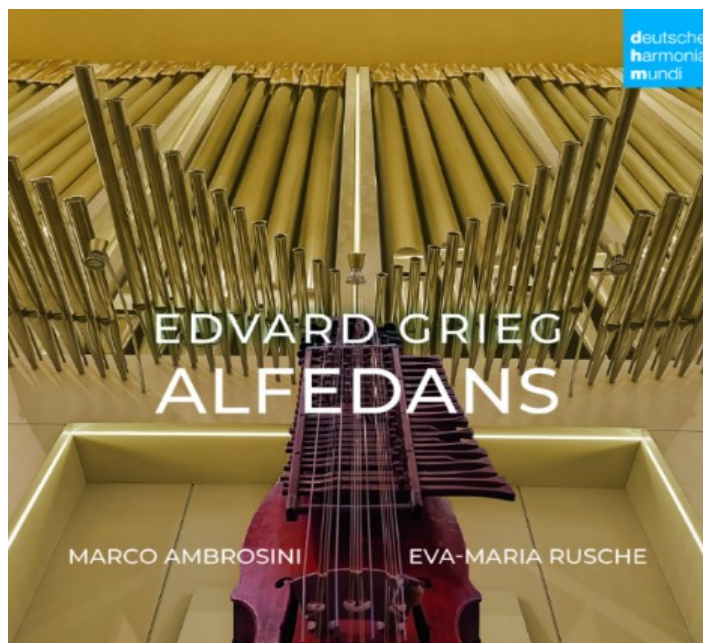
entspringt einer ungewöhnlichen, aber äußerst überzeugenden Symbiose zweier Instrumente. Die Nyckelharpa (Schlüsselfidel), die in Schweden von der Renaissance bis heute überlebt hat und mittlerweile über dieses Land hinaus zu einem wesentlichen Bestandteil des skandinavischen Musiklebens geworden ist, entfaltet durch die zahlreich mitschwingenden Resonanzsaiten ihren faszinierenden Klang mit schillerndem Obertonspektrum und gleichzeitig einer wunderbar warmen rauchigen Tiefe. In Verbindung

mit der reichen Farbpalette einer symphonischen Orgel möchten wir die Hörer auf eine nordisch inspirierte Klangreise auf den Spuren des Komponisten Edvard Grieg entführen, voller impressionistischer Stimmungsbilder, bewegender Romantik und mitreißend-fesselnder Melodik des skandinavischen Folk.

Angesichts der unzähligen nordischen Volkslieder und Tänze, die Edvard Grieg sowohl explizit als auch implizit in seiner Musik verarbeitet hat, mag es allzu leicht passieren, ihn als „den“ norwegischen Komponisten zu identifizieren. Dennoch täte man ihm wohl Unrecht damit, denn genau aus diesem Grunde scheint er sich von seinen Verehrern allzu oft missverstanden gefühlt zu haben – vielmehr wollte er sich als „Kosmopolit“ verstanden wissen.

Zeit seines Lebens zog es ihn immer wieder in die kulturellen Zentren Europas: nach Leipzig, Kopenhagen oder Italien. Er genoss die musikalische Inspiration durch seine Vorgänger wie Schumann oder Wagner und den persönlichen Austausch mit Kollegen wie Liszt und Brahms. Er verinnerlichte aber den typisch deutsch-romantischen Stil auf seine eigene Art und Weise, indem er immer wieder den direkten Zugang zum unmittelbaren emotionalen Ausdruck suchte.

Ihn zog es in regelmäßigen Abständen in die Einsamkeit der Natur und die überwältigende Landschaft Norwegens, sie halfen ihm, seine Lebenskrisen und Schaffenspausen zu überwinden. Die ausgedehnten Wanderungen in den Bergen stabilisierten seine psychische und physische Gesundheit, und in den Sommermonaten, die er in Lofthus am Hardangerfjord (und später in seinem Haus in Troldhaugen bei Bergen) verbrachte, entstand ein großer Teil seiner wichtigsten Kompositionen, wie etwa die **Norwegischen Tänze op. 35**. Diese schrieb er im Jahr 1880 ursprünglich für Klavier zu vier Händen, es folgte eine Bearbeitung für Klavier zu zwei Händen, und auch für weitere Umarbeitungen blieb er offen: Bereits ein Jahr nach der Urfassung schrieb Robert Henriques eine Orchesterversion, über die sich Grieg sehr zufrieden zeigte, und einige Jahre später schrieb Hans Sitt eine weitere für den Peters Verlag.



Besonders mit seinen **Lyrischen Stücken** konnte Grieg selbst bei dem Leipziger Verleger punkten: Die 66 Stücke, die wie eine Art Tagebuch über seine ganze Schaffenszeit verteilt entstanden sind, verkauften sich laut dem Verleger wie „warme Semmeln“, und so wurde er immer wieder dazu ermuntert, die Reihe unter genau diesem von ihm selbst erfundenen Namen fortzusetzen – es wurden schließlich 10 Alben, in denen er für ein breites Publikum auf leicht zugängliche Art, und dennoch ganz intim und persönlich, seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen vermag.



Nicht nur als Komponist, sondern auch als Konzertmusiker kam er bald zu Anerkennung in ganz Europa, wobei er unter anderem auch zusammen mit seiner Frau und Cousine Nina Hagerup, einer gefragten Sängerin, auftrat. Die meisten **Lieder** sind im Zusammenhang mit ihr oder für sie entstanden, von denen „Jeg elsker dig!“ („Ich liebe dich“) eines der bekanntesten wurde.

Das im 19. Jahrhundert allmählich sich herausbildende Selbstbewusstsein Norwegens als unabhängiger Nationalstaat spiegelt sich im Aufblühen und im gesteigerten Interesse an traditionellem Volksgut wie Sagen, Tänzen, Liedern und Volkskunst. Wie in anderen Regionen Europas entstehen Sammlungen von transkribierten, bis dahin nur mündlich überlieferten Volksliedern wie das Sammelwerk *Ældre og nyere Fjeldmelodier* (1853-1867) von Ludvig Mathias Lindeman, aus der sich Grieg mehrfach Anregungen holte, wie etwa für die (in Norwegen sehr bekannte) **Ballade op. 24** für Klavier. Diese schrieb er unter dem Eindruck des Todes der beiden Eltern im Winter 1875/76 und hat sie für ihre Gattung ganz untypisch als Variationenfolge angelegt. Das Autograph ist zwar mit *Capriccio (Ballade) / over en norsk fjeldmelodi / i form af variation* übertitelt. Auf die Frage des mit ihm befreundeten Pianisten Percy Grainger allerdings, warum er den konkreten Ursprung der Melodie (deren Wurzeln sich im Übrigen bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lassen) bei seiner Komposition nicht als Fußnote angegeben habe, antwortete er, dass die Stimmung des alten „Trinkliedes“ zu verschieden von der seiner Ballade sei. Sein Zugang zu diesem Volkslied sei nicht der eines Musikhistorikers, sondern der eines Romantikers. Und so wird man als Hörer bereits bei der ersten Vorstellung der Melodie mit seiner themengebenden chromatischen Basslinie in ganz eigene Welten entführt und erlebt mittels der folgenden Variationen eine stark emotional aufgeladene musikalische Erzählung.

Somit ist die Verwendung von Volksmelodien bei Grieg also nie Selbstzweck: Das wonach er als moderner Künstler laut seiner eigenen Aussagen strebe, sei das Universelle, welches er wiederum mit dem Individuellen spezifiziere, woraus zwangsläufig auch das Nationale resultiere. Die volksmusikalischen Elemente schlagen sich nicht nur in rhythmischer oder melodischer Hinsicht nieder, vielmehr nutzt sie der Komponist ganz besonders auch zu harmonischer Inspiration: Es

entsteht eine ganz spezifische, charakteristische Harmonik, die über die reine Funktionsharmonik hinausgeht und nicht mehr primär dem strukturellen Zusammenhalt dient, sondern eher Mittel zum Herstellen von Farben und Stimmungen ist, in dem Sinne also impressionistisch wirkt.

So lädt die Musik von Grieg auch geradezu zu Transkriptionen verschiedenster Besetzung ein. Ganz neu ist bei dieser Aufnahme allerdings die Kombination aus Nyckelharpa und der Winterhalter-Orgel in Konstanz: Die schier unendlichen Möglichkeiten an Registerkombinationen dieser Orgel mit ihrer ganz innovativen Disposition lassen gerade auch Griegs Klavierwerke in ganz neuem Licht schillern: ein Vergleich der Transkriptionen mit den Originalfassungen für Klavier ist sicher spannend, und wenn auch das spezifisch Pianistische dabei in den Hintergrund tritt, so gewinnen die Werke doch an einer neuen orchestralen Dimension.



Die orchestrale Wirkung der symphonischen Orgel und ihre enorme Klangfülle haben uns dazu inspiriert, ihr die Nyckelharpa anstelle der Hardingfele, der ebenfalls mit Resonanzsaiten ausgestatteten norwegischen Geige, gegenüberzustellen - nicht nur aufgrund ihrer Klangeigenschaften, sondern auch wegen ihres erweiterten Tonumfangs. Der obertonreiche Klang der Nyckelharpa verbindet sich mit dem der Orgel zu einem großen symphonischen Gesamtklang, der aufgrund der Duo-Besetzung jedoch gleichzeitig die Aspekte der kammermusikalischen Flexibilität und des differenzierten Rubato-Spiels bietet.

Eine umfassende Vorarbeit der Transkription, des Arrangierens (und des Erprobens in diversen Konzerten) war notwendig, um die Werke Griegs für diese beiden Instrumente zu adaptieren. So ist ein ganz ungewöhnlicher und in jeder Hinsicht neuartiger Gesamtklang entstanden, sowie eine Interpretation, die sich wohl von der ursprünglichen und auch allen bisherigen unterscheidet.

In der Hoffnung, dass unsere Arbeit all die Liebhaber von Griegs Musik so begeistert, wie sie es mit uns getan hat, soll sie eine Hommage an den Komponisten und an die unsterbliche Musik sein, die diese Aufnahme inspiriert hat.

Eva-Maria Rusche & Marco Ambrosini

CD release: 14th may 2021 (Sony Classical / Deutsche Harmonia Mundi)

www.marcoambrosini.eu – www.evamariarusche.eu
Kontakt: email@marcoambrosini.eu - em@claves.eu

